

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 35 (1941)
Heft: 3

Artikel: Christliche Losung : "Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern"
(Matth. 28, 19)
Autor: Beskow, Natanael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kierkegaard, Tolstoi, Blumhardt. Vor allem durch *Blumhardt*, dem Vater und den Sohn. Was in Möttlingen und Boll geschehen ist, das zeigte mir, was Reich Gottes ist, das ließ auch das Wunder verstehen, das schloß das Neue Testament auf. Und auf der Gestalt namentlich des Sohnes lag ein besonderer Glanz von *Jesus* her. Hier wurde ein bibliisches *Leben* gelebt und dadurch die Bibel neu aufgeschlossen. Darum war es nicht die Theologie, die uns half, in einer Zeit, wo die Bibel zerfchlagen und Jesus selbst in Mythos aufgelöst schien, sondern das, was wir dort an lebendiger Bibel und lebendiger Nachfolge (im höchsten Sinne) erlebten und schauten.

Die Bibel muß als Bibel gelesen werden.

Mit alledem ist auch ein letztes Wort über das rechte Lesen der Bibel gesagt: *Wir dürfen die Bibel nicht einfach lesen, wie jedes andere Buch, sonst lesen wir nicht — die Bibel.* Ich meine: Es darf uns das, was wir in der Bibel lesen, nie bloß eine Sache des *Wissens* sein, um von bloßer Unterhaltung nicht zu reden, sondern, um auf dieses Stichwort zurückzukommen, eine *Begegnung*. Aber eine Begegnung mit *Gott*. Und das bedeutet, daß wir uns beim Lesen der Bibel immer auch *persönlich* vor Gott stellen, auf ihn hören, uns von ihm persönlich richten und aufrichten lassen. Es muß uns daraus immer auch das „Adam, wo bist du?“ und das „Du bist der Mann“ entgegen tönen. Man darf in der Bibel nicht *Wissenschaft* suchen, auch nicht Schrift-Wissenschaft, sondern *Heil*: Heil für die Welt, Heil auch für sich selbst. Auch das gehört zum „existentiellen“ Lesen der Bibel, und nur so wird die Bibel — Bibel, wird sie lebendig und wird wirkliches Wort Gottes.

So bleibt nicht nur für den Inhalt der Bibel selbst, sondern auch für den Weg zu ihr das erste und letzte Wort: *Das Reich und die Nachfolge!*
(Schluß folgt.) *Leonhard Ragaz.*

Christliche Lofung.

„Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern.“
Matth. 28, 19.

Wenn der Krieg vorbei sein wird, wird Europa umgestaltet werden — so sagen die Mächtigen. Falls Deutschland dann als Triumphator dastehen wird, wird eine neue soziale und politische Ordnung unter seiner Führung durchgeführt werden, und natürlich auch eine neue Auffassung von Wissenschaft, Gesetz, Recht und Religion. Die Möglichkeit, uns von dem Charakter dieser neuen Ordnung eine Vorstellung zu machen, fehlt uns nicht. Aber nicht nur auf dieser Seite spricht man

von einer neuen Ordnung der Welt nach dem Kriege. Auch in Frankreich und England denkt man an ein neues Europa, wenn man sich von diesem auch nicht so klare Vorstellungen macht. Allen scheint es indes unerlässlich zu sein, daß in irgendeiner Weise die Zersplitterung aufhören muß. Irgendeine Form von Einheit muß das erstrebte Ziel sein. Kann diese Einheit dadurch erreicht werden, daß alle sich *eines* Herren Willen unterwerfen? Und wenn am Ende niemand als Sieger dastünde? Welche Umwälzungen müssen wir noch durchmachen, ehe wir ein einheitlich organisiertes Europa erreichen — eine einheitlich organisierte Welt? Denn uns hilft keine europäische Ordnung, wenn die Welt außerhalb Europas ein Chaos ist.

Einheit, Einheit. Sie ist die Grundlage für Frieden, für wirtschaftlichen Aufbau. Aber eines wird doch oft vergessen: Für eine dauernde lebendige Einheit vieler Völker ist Organisation nicht genug — die grundlegenden Lebenswerte müssen gemeinsam sein.

Für Völker, welche stark unter dem Einfluß Christi gestanden haben, ist keine andere gemeinsame Lebensgrundlage möglich als die christliche.

„Machet alle Völker zu Jüngern!“ Alle Völker. Von der großen evangelischen Missionserweckung des achtzehnten Jahrhunderts bis heute hat die christliche Gemeinde, wenn sie diesen Missionsbefehl gehört hat, an die Völker Afrikas, Asiens, Australiens und an das zerstreute Israel gedacht. Immer galten die Worte allen diesen Völkern, aber die politischen Umbildungen in der Welt stellen die alte Mission vor neue große Aufgaben. Heute muß es, wie seit über tausend Jahren nicht mehr, heißen: „Machet *Europas* Völker zu Jüngern Christi.“ Nichts Geringeres darf die Losung der heutigen Christenheit sein. Hier ist wahrhaft das Zentrale in der Aufgabe, ein *neues Europa* zu schaffen.

Wenn man dies ausspricht, unterschätzt man durchaus nicht die Notwendigkeit einer ökonomischen, sozialen und politischen Neuschaffung; vielmehr gibt man die erste Grundlage dafür, daß auf diesen wie auf anderen Gebieten die Neuschaffung nicht mißglücken wird. Das neue Europa muß eine solche Grundlage haben. Die Wahl liegt zwischen dem Christentum und irgendeiner der neuen, heidnischen, politischen Religionen.

Die große Zukunftsfrage für jedes Volk wird daher sein: Werden wir imstande sein, einen Beitrag zur Christianisierung der europäischen Völker zu leisten? Werden wir, als Volk, vorangehen können auf dem Weg in das neue Europa, welches aus dem großen Blutbad, aus den noch unbekanntem Umwälzungen hervorgehen wird — ein Europa, das mit nie zuvor gekannter Sehnsucht nach Christus fragt, von ihm Führung erbittet, sich eine christliche Lebensauffassung sucht?

Wenn dies geschehen soll, dann brauchen wir ein *neues* Christentum: nicht ein Christentum, das umgestaltet ist nach der Konjunktur der Zeit, aber ein erneuertes Christentum, erneuert aus den ewigen

Quellen, die im Evangelium Jesu Christi zutage getreten sind infolge des gewaltigen Schöpfertriebes des Christusgeistes, infolge der Expansionskraft der Erlöserliebe; ein Christentum, das sich auf allen Gebieten des menschlichen Lebens auswirken und die Kraft haben wird, die irregeleiteten Kulturkräfte in eine einheitliche Lebensauffassung zu sammeln; geformt von inspirierten selbständigen Leitern, wird es in seiner Reinheit ein Vorbild für die Menschen einer neuen Epoche werden.

Wenn es den Kampf um die Seele eines Volkes und um den historischen Einsatz unter den Völkern gilt, so stellen sich unmittelbar zwei konkrete Aufgaben.

Sollten wir uns mit dem allerkleinsten Schimmer von Recht ein christliches Volk nennen, so darf es — wenigstens so weit es an uns liegt — während des kommenden Winters keinen unter uns geben, der, ohne eigene Schuld, die notwendigsten Dinge des Lebens entbehrt — keiner von den Unseren und keiner von den vertriebenen Heimatlosen.

Wollen wir ein christliches Volk sein, so dürfen weder Drohungen noch Lockungen uns dazu bringen, von den Wegen abzuweichen, die zu gehen uns unser von Christi Wort und Geist erleuchtetes und geleitetes Gewissen gebietet.

Ein neues Europa — ein neues Christentum.

Ein neues Christentum — das schlafende, zufriedene muß fort. Wir brauchen, die Zeit braucht Entfagungskraft, Rettungseifer, Kämpferwillen, Ehrgeiz und Machtstreben — nicht für eine Rasse, für ein Imperium oder für eine Nation, sondern für Christus.

Was wird über uns kommen? Wird die Finsternis sich nachtschwarz über Europa senken, wird das Heidentum triumphieren? Die Versuchung des geistigen Defaitismus ist groß; die Jünger Christi dürfen nicht untätig dazusitzen und darauf warten was kommen wird; sie müssen von ihrem Herrn die Lofung empfangen.

Die Konjunktur ist für das Christentum ungünstig, sagt man. Ja, vielleicht für das Christentum, aber nicht für Christus. Groß und dunkel ist die Völkerwelt, klein und schwach die Jüngerschar. Aber Christus ist immer noch der Erlöser und der Herr der Welt. Und sein Auftrag an die Seinen, sein Lofungswort gerade jetzt ist:

„Gehet hinaus und machet alle Völker zu Jüngern!“

Natanael Beskow.

Zwei Arten von Christentum — welche gilt nun?

In der gleichen Nummer des „Evangelischen Pressedienstes“ (30. Oktober) finde ich zwei Berichte über kirchliche Versammlungen, deren Kontrast zueinander mir sehr vielfach zu sein scheint.